

27. 11. 1917

Der Tabak im Weltkrieg.

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen des Weltkrieges ist wohl das scharfe Hervortreten der phänomenalen Bedeutung, zu der sich unter der Geruch- und Reizwirkung der Tabak aufgeschwungen hat.

Als der Wein in den letzten Jahren in rascher Folge mehrere starke Verteuerungen erfuhr, haben offenbar sofort weite Kreise der Weintrinker mit erheblicher Konsum-einschränkung geantwortet und dadurch erzielt, daß die Preissteigerungen schon 1916 zum Stillstand kamen. Ähnlich scheint es sich mit dem Branntweinverkonsum verhalten zu haben, und selbst die zwangswweise durchgeführten Einschränkungen des Bier- und Kaffeetrinkens wurden als unvernünftig mit Resignation hingenommen. Dagegen haben sich die Empfindungen des Nikotinhagens, die das erste Döberhängen des Tabakaffordes den Rauchern bereitet, bis heute nicht verloren, sondern mit jeder Verschärfung der Tabakknappheit gesteigert. Mit dem Tabak verhält es sich oben in mancher Hinsicht anders als mit den flüchtigen Stimulanzien.

Man mag gegen Ausgang des Mittelalters ziemlich gleichzeitig Tee, Kaffee und Tabak in Europa eingeführt, begannen erstere alsbald dem Wein und Bier Konkurrenz zu machen,

und die gewaltigen Mengen, in welchen Neben- und Gerbstoff bis dahin verfrachtet wurden, ermäßigten sich allmählich, ohne daß jedoch die beiden ältesten und wichtigsten Getränke ihre Bedeutung verloren. Statt zwei hatte man nun vier oder, wenn man den Branntwein zurechnet, fünf flüssige Stimulanzien. Rauchen aber konnte man zu den altgewohnten wie zu den neu eingeführten Getränken im Wirtshaus wie in den neu entstandenen Kaffeehäusern, und das Rauchen wurde daher sozusagen zum verbindenden Übergang bei allen Situationen. Schließlich bürgerte es sich aber als handlichsstes und anscheinend un-schädlichstes der anregenden Genussmittel auch für Tageszeiten ein, zu welchen man nicht trank, namentlich während der Arbeit, und dieses war es insbesondere, was den Tabak zum verbreitetsten aller Reizmittel machte und ihm zu seinem erstaunlichen Siegeslauf über den Erdball verhalf. Da brach der Weltkrieg aus, und nun sollten die Raucher einmal die Bekehrte ihrer süßen Gewohnheit kennen lernen. Das Rauchen wurde erst durch einschneidende Preissteigerungen des Rauchmaterials und dann auch durch fortschreitende Verminderung der in Verschleiß gebrauchten Tabakmengen gedrosselt.

Der durchschnittliche Beitrag dieser Drosteiung wird für die einzelnen Kriegsjahre oder Halbjahre erst nach Veröffentlichung der einschlägigen Ausweise festzustellen sein. Der einzelne aber kann sich nach seinen Erfahrungen ein Bild machen, sobald er die Tabakportion kennt, die in Friedenszeit durchschnittlich auf einen Raucher entfällt. Da bisher bei keiner Volkserhebung der — in

den einzelnen Ländern jedenfalls sehr verschiedene — Prozentsatz der Raucher ermittelt wurde, pflegt man bei Berechnung der pro Kopf entfallenden Tabakquote die Geschätzte Verbesserung in Anschlag zu bringen, was natürlich, weil dann die Kinder und die der Mehrzahl nach nichtrauchenden Frauen inbegriffen sind, zu kleine Mengen ergibt. Man dürfte indes der Wirklichkeit nahekommen, wenn man sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn betrifft, wenn man alle über 15 Jahre alten männlichen Individuen als Raucher zählt, indem man annimmt, daß die Zahl der dann mitgezählten Nichtraucher ungefähr der Zahl der rauchenden Frauen und der vor Vollendung des 15. Jahres rauchenden Bürgerehen gleichkommt. Da die über fünfzehnjährigen ungefähr zwei Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen, würde ein Drittel der Raucher die Zahl der Raucher ausdrücken, das heißt, nach den Volkszählungen vom Jahre 1910 hätte man in Deutschland 21,5, in Oesterreich-Ungarn 17,1 Millionen Raucher.

Welche Tabakmengen sehen nun diesen Rauchern in Friedenszeit zur Verfügung? Deutschland's eigener Tabakbau, der namentlich in der Rheinpfalz und den anderen Rheinländern, aber auch in den übrigen Provinzen bis Schlesiens betrieben wird, lieferte 1908 bis 1910 durchschnittlich jedes Jahr 257,100 Metzentner Rohtabak. Auf jeden Raucher entfiel also eine Jahresmenge von 1,1 Kilogramm, eine Tagesquote von drei Gramm. In unserer Monarchie erntet Böhmen, wo der Tabakbau von altersher in Galtzien,

aber interessant zu Borten die Tat folgen die begonnene Abkündung so war die Zahl wohl die letzten Preissteigerungen festgestellt wurde, daß der nicht, wie man er-ern noch zunahm! auf die letzten starken weniger mit Ber-anporteten als in eintrinker, bleibt eine auch wenn man berück-e, der Tabak aber unser Rauchmaterial ist. Als dämonische Nuzungs-fällen, und der Kopf-), unterworfen wie der Bauer ebenso wie der und jetzt ganz besonders erhalten, geben dafür im egen Bargeld selbst im fen würden, und tragen tlich bei, die Tabak- ch mehr zu verschärfen. r Widerstand gegen die sten der Raucher gering. die „Kriegsgeschichte stigen Beitrag zu der niger Zeit nicht in dem die Menschen fähiger nissen abzuhelfen, die freiwillig Ent-

E. Petermann